



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Schreibershofen, H. von: David Beronski : (Fortsetzung.) 2.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



David Beronski.

Von H. von Schreibershofen.

(Fortsetzung.)

2.



Am Rande des Teiches standen einzelne große Birken, und ihre zarten, in steter Bewegung erzitternden Zweige hingen bis auf das klare Wasser herab. Oft versuchten die Ziegen die Spitzen der Zweige zu erhaschen und tollten in eckigen Sprüngen darunter umher, bis sie, des Spieles müde, mit eiligen Sätzen an das andre Ufer des Weiheres jagten.

Alexei und David standen Hand in Hand unter den Bäumen, in erregtem, lange andauerndem Gespräch.

Dein Leben ist abgeschlossen und sollte erst anfangen, sagte Alexei endlich. Wie anders hatte ich mir alles gedacht! Ich wollte dich mitnehmen, wollte dein Führer in der neuen Welt sein. David! Kannst du dich nicht wenigstens auf einige Zeit losmachen und mit mir kommen?

Nein, das kann nicht sein! Warum mich in ein Erdreich versetzen, in dem ich nicht wurzeln darf? Würde ich mich doch hernach noch schwerer — nein, nein! Mein Leben ist, wie du selbst sagst, abgeschlossen. Er seufzte tief auf. Du mußt dir einen andern Begleiter suchen —

Laß mich das sein!

Hinter einer Hecke, dicht neben ihnen, sprang Ruben hervor, der ihr in russischer Sprache geführtes Gespräch belauscht hatte.

Herr, sagte er, sich tief und demütig vor Alexei neigend, laß mich an Davids Stelle treten, du sollst es nicht bereuen, mein Leben soll dir gehören, nimm mich mit.

Du hast gehorcht, rief Alexei und sah ihn verächtlich an. Pfui! Kann man nicht einmal unter freiem Himmel sicher sein?

Die Worte, die du und David gesprochen, sind bei mir begraben, Herr!
Grenzboten I. 1888.

Ich werde Bücher kaufen, ich habe Geld! Ruben hielt Jeshkas Geldstück empor.

Und wenn du zehnmal mehr hättest, würde es dir schwerlich etwas nützen, es gibt hier keine Bücher zu kaufen.

Sage das nicht, Herr! Nimm mir nicht diese Hoffnung, die einzige, die mir ein andres, besseres Leben verspricht! Weißt du, wie elend wir sind, wie verfolgt und gehegt? Seit ich dich neulich gesehen, habe ich wachend und schlafend meinen Kopf mit Plänen zermartert, wie ich es anfangen könnte, meine Bitte vor dich zu bringen, du möchtest mich mitnehmen. O, David Beronski! Er fiel vor dem Überraschten zu Boden, umfaßte seine Kniee und fuhr leidenschaftlich fort: Stoße den Bittenden nicht zurück! Sieh, ich liege im Staube vor dir. Du bist gelehrt und weise, hilf mir, in deiner Hand steht mein Glück. Berede den Herrn, mich mitzunehmen, ich will es dir mein Leben lang danken. Herr! Sage ihm, daß er sich meiner annimmt.

Alexei hatte erst mit Widerwillen, dann neugierig, zuletzt durch Rubens Leidenschaft gefesselt zugehört und auf ihn herab gesehen, wie er sich am Boden von einem zum andern wendete. In wirren Strähnen hing das lange, dunkelblonde Haar um Rubens bleiches Antlitz, und als Alexei seinem Blicke begegnete, der von einer, Ruben sonst fremden Innigkeit und Glut strahlte, erinnerte ihn etwas darin an jenes Mädchen, das er, von der roten Sonnenglut beleuchtet, an der Hüttenthür gesehen hatte. Das war die Hütte des Karaiten, Ruben also sein Sohn, das Mädchen Rubens Schwester. Mußte das zarte, kindliche Mädchen nicht in solchen elenden Zuständen untergehen? Ein tiefes Mitleid mit ihr wallte in ihm auf.

Thue es, David! sagte er, von diesem Gefühle beherrscht. Vielleicht kann ich dem Jungen eine Stelle in irgend einem Handelshause verschaffen, wenn er richtiges Deutsch gelernt hat. Dann mag er auch den Seinigen forthelfen.

Ich habe keine Bücher, ich sagte es schon, wehrte David ab.

Laß mich sorgen!

Du weißt nicht, was du verlangst. Ich kann den Sohn des Karaiten nicht in mein Haus kommen lassen.

Wirf solche, dein Herz beengende, unwürdige Vorurteile fort! rief Alexei vorwurfsvoll.

Mein inneres Gefühl warnt mich, ich darf es nicht thun. David blickte unruhig und unschlüssig über das Wasser.

Recht zu thun darf keine Gefühlsache sein, und recht ist es, dem Bedürftigen zu helfen, dem Unterdrückten beizustehen, entgegnete Alexei strenge. Kein Einfluß der Welt darf dich abhalten, zu thun, was du für recht erkannt hast.

Ich weiß noch nicht, was hierbei recht ist, murmelte David. Es heißt: „Halte dich fern von den Angläubigen und Fremdlingen.“ Sie würden mich schelten, mit mir zanken —

Es braucht niemand darum zu wissen. Komme zu mir, lehre ihn dort. Meine Pferde stehen dir jederzeit zur Verfügung, ich kann dir stets eines entgegen schicken. Und irgend ein Buch werde ich schon finden. Die frühere Haushälterin meines Oheims war eine Deutsche, ich weiß, ihre Sachen sind noch da.

Mit angstvoller Spannung hatte Ruben dem Gespräche der beiden jungen Männer gelauscht. Noch einmal erneuerte er seine Bitten, doch David versprach nur, es zu überlegen, was Mezei verstimmt. Ihm war jeder Zweifel fremd, und Furcht vor anderer Ansicht kannte er nicht.

Verzweiflungsvoll warf sich Ruben ins Gras und weinte wie ein Kind, als sich die beiden Freunde trennten.

Als David langsam in das Städtchen zurück ging, breitete die Dämmerung schon ihre Schwingen über die weite Ebene. Das tagsüber schlummernde Leben der Steppe erwachte. Zahllose Vögelrufe ertönten, und Schatten huschten über die Wiesen.

Ob David die enge Straße betrat, gerade vor dem Hause des Karaïten, blieb er stehen und sah sich noch einmal um. Am Horizonte lag eine Nebelschicht, von der eben untergegangenen Sonne in ein Feuermeer verwandelt, als ob dort der Eingang in eine schönere Welt sei, deren Abglanz die Erde mit einem leuchtenden Schimmer verklärte. Noch einmal stiegen in Davids Herzen jene Wünsche und Hoffnungen empor, die er mit so viel Kampf und Anstrengung zur Ruhe verwiesen und die Mezeis Anblick und Gespräch wieder aus der Tiefe hervorgeholt hatte. Mit einem schweren Seufzer kehrte er sich endlich ab — hinter ihm stand Tschka. Mit einer unterwürfigen Bewegung führte sie den Zipfel seines Raftans an ihre Lippen.

Du hast uns am letzten Sabbath wieder beschützt, ohne dich wären wir verloren, sagte sie, und ihre Augen hingen voll Bewunderung an seinem Antlitz. Möge uns dein Schutz nie fehlen! Ich bete jeden Abend für dich und danke dir in meinem Herzen jede Stunde des Tages. Möge der Segen des allmächtigen Gottes auf dir und deinem Hause ruhen!

Dann legte sie noch einmal schüchtern ihre Hand auf seinen Arm, neigte sich und eilte in das Haus zurück.

Wer würde sie schützen, wenn ich fern wäre? fragte sich David. Was soll ich thun, was ist das Rechte? Käme nicht ihr Blut auf mein Haupt, wenn ich der Grund wäre, sie hier festzuhalten? Was soll ich thun?

In tiefem Sinnen ging er die Straße hinab.

Gehe gerade zu, sieh dich nicht um! rief eine Stimme über den Weg.

David blieb stehen.

Das ist Bath-Kol,*) die Tochter der Stimme! sagte er ehrfurchtsvoll. So soll es sein.

* * *

*) Eine von Gott gesandte Stimme.

Ich war überzeugt, du würdest thun, was recht ist, sobald du darüber nachdächtest, sagte Alexei zu David, als sie sich wieder sahen. Du konntest dich nicht so verändert haben. Ich habe aber nur dies eine Buch gefunden, man hat sie alle verbrannt oder verkauft. Sieh, dies ist, was ich fand.

Er reichte David ein kleines, abgegriffenes, offenbar viel gelesenes Buch hin.

Es aufschlagen, den Titel lesen und es voll Abscheu wieder fortwerfen, war für David eins. Eine dunkle Röthe bedeckte seine Stirn.

Du wirst mir nicht zumuten, dies Buch zu lesen!

Es kann für dich doch nur ein Buch sein, wie ein andres auch, oder bist du feige genug, dich davor zu fürchten? fragte Alexei, nicht ohne Spott. Das wäre doch Bekenntnis großer Schwäche. Ich würde mit dem größten Vergnügen euern Talmud oder den Schur-Roma oder irgend ein andres eurer heiligen Bücher lesen, ihr haltet sie nur geheim, während wir die unsern gern jedermann geben. Ihr kennt und wißt meist gar nicht, wogegen ihr ankämpft und eifert. Dich, den gelehrten David Beronski, hätte ich nicht für so ängstlich und vorurtheilsvoll gehalten. Du bist unfrei, ein Knecht deiner Vorurtheile.

Zum dritten male machst du mir diesen Vorwurf, versetzte David gereizt. Ich bin beides nicht, fürchte das Buch auch nicht, aber es ist uns untersagt, die Schriften der Edomiter zu lesen und uns dadurch zu verunreinigen.

Du sollst es ja gar nicht lesen, sondern nur daraus unterrichten. Und sage selbst, welcher Mensch würde sich nur einen Augenblick besinnen, ein griechisches Werk zu lesen, weil die griechische Götterlehre darin verherrlicht wird? Lassen wir andre Bücher kommen, so vergehen Wochen, ja Monate, und nach allem, was ich höre, könnten deine sanftmütigen Glaubensgenossen bei einer passenden Gelegenheit einmal das Haus des Karaiten anzünden oder verwüsten, und auf dein Haupt fiele die Verantwortung dafür, wenn durch dein Zögern Unheil entstände.

David blieb noch eine Weile in tiefen Gedanken stehen.

Sieh dich nicht um, sagte er dann leise vor sich hin, und indem er Alexeis Hand ergriff, fügte er laut hinzu: Versprich mir, nie mit mir über das Buch zu reden, nie zu versuchen, mir die Kenntnis seines Inhalts aufzudrängen.

Hätte ich dich bekehren wollen, so hätte ich schon früher Zeit dazu gehabt, entgegnete Alexei kalt. Dein Mißtrauen ist ungerechtfertigt. Aber wie wird sich Ruben dazu verhalten? Vielleicht hat er dieselben Bedenken?

Ruben wird nur Worte lesen, ohne den Sinn zu wissen. Seine Gedanken streben nach Geld und Gut, er wird sein wie ein Nachtwandler, der am Abgrunde hingehet, ohne ihn zu ahnen. Und du hast Recht, Alexei, auch für mich kann das Lesen des Buches nichts bedeuten, ich brauche die Bücher euers Glaubens nicht zu scheuen — er nahm das kleine Buch auf —, ich werde Worte und Sätze aus der Mitte herausnehmen, Ruben braucht gar nicht zu wissen, was er liest.

So wurde David Beronski der Lehrer Rubens, des Karaiten, und das neue Testament war sein Leitfadn.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

Anzurechnungsfähig. (Aus Südfrankreich.) Die Pariser Organe der reinen Unvernunft, l'Intransigeant, Lanterne und Konsorten, haben Recht behalten